

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 13.

Montag, den 13. Januar.

1834.

Leipziger Architektur.

Wie in jedem Zweige der Kunst gute Muster die beste Schule werden, bilden auch große, edle Baue bei dem Volke den Geschmack für die Architektur aus. Mit regem Interesse betrachtet der Bayer den Königsbau, die Pina- und Glyphtotel in der Residenz, prägt sich die schönen Formen in's Gedächtniß, legt den Maasstab danach an andre Bauwerke, und wird unbewußt zum verständigen Urtheiler.

Auch in Leipzig ist durch größere Schöpfungen der Architektur in der neuern Zeit eine lebhaftere Theilnahme für diese Kunst erregt worden, und zwei Extreme, das Haus des D. Härtel und der Concertsaal im Gewandhause, waren noch vor Kurzem ein Tagesgespräch der gebildeten Welt.

Wirklich verdient aber auch das Erstere allgemeinen Beifall, denn es ist in allen seinen Verhältnissen edel, schön und tadelloß; daß die Capitale nicht Aller Beifall haben, ist reine Geschmacksache und spricht ihnen die Nichtigkeit nicht ab. Der äußere Anstrich in einer Nachbildung mehrfarbiger, roher Steine, ist in Deutschland schon viel zu sehen und wird besonders in München und Dresden öfters benützt; hier erscheint er zum ersten Male, und wird hoffentlich Nachahmer finden. Die obere Loge scheint trefflich mit Frescogemälden ausgestattet zu seyn, allein die neidische Breterwand läßt nur einen kleinen Theil derselben sehen, und ein Anschlag verbietet, näher zu treten. Gewiß würde man es dem Besitzer Dank, großen Dank wissen, wenn er den Eintritt, vielleicht gegen eine geringe Summe zum Besten der Armen, nach vollendetem Ausbau und Decorationen gestattete, wie es bei Museen, Gallerieen &c. statt findet.

Ein andrer Bau, welcher die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes erregt, und der von dem Eingebornen wohl nur wegen seines merkwürdig lang-

samen Fortschreitens weniger beachtet wird, ist das Augusteum. Schinkel (im Auslande) hat die Zeichnung dazu geliefert, Meister im Inlande haben sie verbessern wollen, und es ist also mit dem Grundriß wie mit einer Oper zugegangen, wo mehrere Componisten*) zusammen an Arien und Finales arbeiten. — Als Denkmal, welches eine Nation ihrem Fürsten baut, will es mir nicht genügen; die allzugerine Etagenhöhe, die aufeinander gestellten, eingemauerten Pilaster, welche mit meinem Begriff von einer Säule nicht harmoniren, die schmalen Pfeiler mit einer Legion von Fenstern, die oben an den Kamm anzustoßen scheinen, sind — — —, doch ich bin Laie.

Das neue Ballhaus der Schützengesellschaft imponirt durch seine Größe, nimmt sich auch von einer Seite recht schön aus, allein daß es nach dem Hinterthore zu ein Frontispice hat, ohne nach dem Garten zu eben so gebaut zu seyn, ist nicht zu billigen und muß selbst bei der Verdachung störend eingewirkt haben.

Das große Hirschfeld'sche Haus auf dem neuen Neumarkte ist im Berliner Geschmacke errichtet und gefällt sehr, bis auf die übereinander stehenden colossalen Thüren in sämtlichen Etagen. Die lange, reiche Fronte des großen Blumenbergs, welche nicht in diesem Jahre erstanden, aber sehr erwähnenswerth ist, kränkelst an der Leipziger Manier, eingemauerte Pilaster anzubringen und sie durch drei Etagen durchzuführen.

Es ist merkwürdig, daß Manieren sich in einzelnen Städten erzeugen und oft über ein Menschenalter da fortleben, indem die ehemaligen Scholaren

*) J. B. Ludovic, von Herold und Halevy &c. In England werden Nationalmelodien in jede Oper eingelegt, und nachdem Agathe im Freischütz das: Leise, leise, fromme Weise &c. gesungen hat, folgt zuweilen das dort bekannte: Relfe Rirschen &c.